

Gecheckt

Heizkosten sparen mit dem
STAWAG-Pumpencheck.

Seite 06

Lokal handeln

Der Schutz des globalen
Klimas fängt zu Hause an.

Seite 10

Spart sofort

Erdgas-Brennwertkessel
arbeiten einfach effizienter.

Seite 12

01 FEBRUAR 2009

STAR[®]
Energie für Aachen

Oche Ahha!



„Ahha“ – das altgermanische Wort für Wasser hat Aachen seinen Namen gegeben. Mehr als 30 Quellen verbinden die Stadt eng mit diesem Lebensquell.

Wasser ist unser Lebenselixier. Es bietet Entspannung, geselliges Beisammensein, Spaß, Erholung und hat heilende Kräfte. Aus zahlreichen Quellen sprudelt in Aachen besonderes Wasser: Thermalwasser, das zwischen 45 und 75 Grad warm ist. Seine Annehmlichkeiten und die heilende Wirkung dieses schwefelhaltigen Nasses wussten schon die Römer zu schätzen. Ihre 2000 Jahre alte Badekultur erlebt einen neuen Aufschwung

und nennt sich heute „Wellness“. Ihr kann man nach Herzenslust in der Erlebnislandschaft der Carolus Thermen frönen. Die mehr als 30 Thermalquellen speisen in Aachen unter anderem die Therme, Kaiserbrunnen, Puppenbrunnen (oben im Bild) und zahlreiche andere Brunnen. Ein ganz anderes und oft vergessenes Kapitel der Aachener Wassergeschichte sind die Bachkanäle ...

Mehr dazu auf Seite 04.

Klima schützen

Dr. Peter Asmuth
Vorstand der STAWAG



Fast waren das idyllische Zeiten, als man glaubte, mit dem Verbot bestimmter Spraydosen Löcher in der Ozonschicht verhindern zu können. Mittlerweile bereitet uns das Klima der Erde viel größere Sorgen. Ohne Änderung unseres Lebensstils in Richtung einer größeren Nachhaltigkeit werden wir keine Besserung zustande bringen. Auch die STAWAG unternimmt deshalb viele Anstrengungen, Alternativen aufzuzeigen, nicht zuletzt auf dem Gebiet erneuerbarer Energien und alternativer Antriebe. Unser „STA®“ will Ihnen zudem Anregungen für Ihr persönliches Umfeld geben, etwa zum energiesparenden Bauen und Wohnen. Denn nicht verbrauchte Energie ist in Zeiten knapper Ressourcen ein besonders wertvoller Beitrag zum Schutz unseres Klimas und im Interesse künftiger Generationen, die eine lebenswerte Umwelt vorfinden sollen.

Wir bauen für Sie

Hier erneuert und modernisiert die STAWAG ihre Leitungsnetze:

- In der **Bahnhofstraße** wurden die Arbeiten im Februar beendet, anschließend gestaltet die Stadt Aachen die Straße neu. In der **Trierer Straße** wird bis November 2009 gearbeitet.
- Im **Boxgraben** dauern die Arbeiten voraussichtlich bis Oktober 2010. Die STAWAG modernisiert den Kanal und ihre Versorgungsleitungen, bevor die Stadt den gesamten Bereich umgestaltet.
- In der **Annastraße** (siehe rechts) werden bis zum Sommer vom Fischmarkt bis zur Frère-Roger-Straße Versorgungs- und Entsorgungsleitungen erneuert. Bis Ende November folgt der Bereich bis zum Alexianergraben. Die Parkhäuser Am Dom und Annastraße sowie alle Geschäfte sind während der Bauzeit immer erreichbar. Beeinträchtigungen für Anwohner und Verkehr lassen sich leider nicht ganz vermeiden.

Für Fragen, Anregungen und Beanstandungen steht die STAWAG montags bis freitags telefonisch unter 0241 181-304 von 8 Uhr bis 16 Uhr zur Verfügung. Aktuelle Infos gibt es im Internet unter www.stawag.de

Am Kannale Grande

In der Annastraße wird gebaut. Elf Monate lang, und unvermeidlich nicht nur unter der Erde. Aber die Anlieger machen das Beste daraus.



Ein Mischwasserkanal aus dem 19. Jahrhundert, 300 Meter Gasleitung, Wasserleitungen und Leerrohre für Stromkabel – die im Januar begonnenen Bauarbeiten in der Annastraße waren fällig. Die unterirdische Runderneuerung hinterlässt aber auch über der Erde Spuren: Bis im November die Bagger wieder abziehen, rollen LKW, entstehen unvermeidlich Lärm und Dreck. Die Geschäftsanlieger haben in dem Umbau eine Chance erkannt: Auch während der Bauarbeiten soll die Annastraße attraktiv bleiben. Die Aktionsgemeinschaft Annastraße holt deshalb unter dem Namen „Kannale Grande“ Kultur und Aktion auf die Baustelle. „Kino auf'm Bauzaun“, „Literatur am Blaumilchkanal“, „Orchester im Graben“: Martin Goerg zeigt nicht ohne Stolz, was sich die Aktionsgemeinschaft auf bunten Plakaten hat einfallen lassen – und ein paar Überraschungen, die noch nicht verraten werden. Schließlich wird die Zeit lang bis zum November. Bis zu 4,80 Meter tief ist der Graben, in dem die STAWAG ihre Rohre und Leitungen verschwinden lässt – wenn möglich, ohne übermäßige Belastungen für die Anlieger. Die Spuren von „Kannale Grande“ dürfen gern noch länger zu sehen sein!



„Kannale Grande“ – das Plakat der Aktionsgemeinschaft verrät, was in nächster Zeit alles los ist



Sauber und flüsterleise – der Innoscooter fährt elektrisch

Strom rollt gut

Elektroautos sind neuerdings gefragt. Im Fuhrpark der STAWAG fahren demnächst zwei Elektroroller.

Foto: www.innoscooter.de

Roller stinken und machen Lärm? Diese Vorurteile gehören bald der Vergangenheit an. Denn die neuesten Modelle fahren elektrisch. Aufgeladen werden sie an der Steckdose, und mit einer „Füllung“ für nur 70 Cent fahren sie etwa 100 Kilometer weit.

Mit zwei „Innoscootern“ wagt die STAWAG den Einstieg. In einigen Wochen sind die Mitarbeiter dann für innerstädtische Einsatzfahrten elektro-mobil. Genau dafür eignen sich Elektrofahrzeuge auf zwei oder vier Rädern optimal. Denn auf Kurzstrecken in Ballungsräumen macht sich die CO₂-Einsparung besonders positiv bemerkbar – wenn der eingesetzte Strom regenerativ erzeugt

wird. Wie Pilze schießen neue Projekte aus dem Boden: Zum Beispiel für ein flächendeckendes Netz von Service-Stationen, an denen einfach die Batterie getauscht wird. Einige neue Automodelle kombinieren serienmäßig den herkömmlichen Verbrennungsmotor mit einem Elektroantrieb. Auch im Netzmanagement und speziell in der Stromverteilung ergeben sich für Unternehmen wie die STAWAG dadurch neue Aufgaben: Der Strombedarf könnte kontinuierlich steigen, der Batteriespeicher der Elektroautos käme sogar als Reserve im Netz in Frage. Vorläufig ist dies Zukunftsmusik, doch schon 2015 könnte nach Ansicht von Experten die Mehrheit der Fahrzeuge mit

einem Hybridantrieb ausgestattet sein, also beispielsweise innerstädtisch mit Elektroantrieb fahren.



Dr. Peter Asmuth erprobte den Elektroroller

Ade, Stand-by

Die Europäische Union deckelt den Stromverbrauch von Geräten im Stand-by-Betrieb.

Von 2010 an dürfen Computer, Fax- und Fernsehgeräte im Bereitschaftsbetrieb nur noch ein Watt Strom verbrauchen, 2013 nur noch 0,5 Watt. Bislang liegt der Verbrauch oft um ein Vielfaches höher. Der Stand-by-Verbrauch soll so um 75 Prozent sinken, der Umwelt 14 Millionen Tonnen Kohlendioxid erspart bleiben. Infos im Internet unter www.stromeffizienz.de oder www.no-e.de

Zählwerk

250

250 Schülerinnen und Schüler besuchten 2008 das STAWAG-Energiehaus.

Das Energiehaus zeigt den Weg des Stroms vom Kraftwerk ins Haus.

Sparwunder

Besonders sparsame Haushaltsgeräte, insbesondere die „weiße Ware“, findet man beim Discounter, im Fachhandel und im Internet unter www.spargeraete.de. Die Einordnung in Energieeffizienzklassen signalisiert auf einen Blick, welche Geräte besonders sparsam arbeiten. Wer es genau wissen will: Bei Einbaukühlschränken, die circa 180 Liter fassen, „frisst“ das teuerste Gerät mehr als doppelt so viel Strom wie das sparsamste und ist damit im Laufe seines Lebens um 270 Euro teurer. Es lohnt sich also fast immer, beim Kauf das teurere, aber effizientere Gerät zu erwerben.



Heilendes Wasser

Schon die Römer nutzten Aachens Thermalquellen. Eine weitere römische Hinterlassenschaft sind die zahlreichen Bachkanäle. Auf einer Länge von rund 30 Kilometern fließen sie heute in unterirdischen Röhren durch die Stadt.

Für das florierende Rom waren die Bäche bereits von großer Bedeutung, auch in Aachen flossen sie bis Mitte des 19. Jahrhunderts, oberirdisch und offen. Aachener Bürger,

Gewerbe und Industrie leiteten ihr Abwasser in die natürlichen Bachläufe ein – Gestank und sogar Krankheiten gehörten zu den unangenehmen Folgen. Eine Stadtentwässerung gab es nicht. Im Boden versickernde Abwässer verunreinigten das Grundwasser, aus dem die Brunnen gespeist wurden.



Das Problem wuchs, je mehr Menschen die Stadt besiedelten. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts entstand deshalb die erste Stadtentwässerung, die ihren Namen verdiente, mit einem eigenen Kanalisationsnetz und Anlagen zur Abwasserreinigung. Schmutzwasserkanäle entlasteten das Bachwasser.

Zurück ans Tageslicht

Dank vieler Maßnahmen ist die Wasserqualität der Bäche heute deutlich besser. Eine Bürgerstiftung bemüht sich seit einigen Jahren, die Bäche wieder aus ihren unterirdischen Verstecken hervorzuholen und offenzulegen. Gelungen ist das beim Johannisbach, der seit 1999 vom Lindenplatz bis zur Pontstraße auf 500 Metern wieder

oberirdisch fließt. Von anderen Bachkanälen, etwa vom Paubachkanal, sind nur noch die Jahrhunderte alten Abdeckplatten zu sehen. Sie wurden bei Ausgrabungen entdeckt und nun an ihrem ursprünglichen Platz an der Rennbahn im Boden eingelassen. An der Jakobstraße, Ecke Klappergasse kann man durch ein Glasfenster einen kleinen Teil der alten Rinne des Paubaches sehen, die bei den archäologischen Grabungen ans Tageslicht kam.

Geselliges Badvergnügen

Über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt sind natürlich die zahlreichen Thermalquellen Aachens. Bis zu 75 Grad heiß, sprudelt Thermalwasser aus mehr als 30 Quellen in der Stadt – die heißesten Quellen nördlich

Seit 2000 Jahren sprudelt die Kaiserquelle in Aachen – und ihr Mineralwasser auch im Kaiserbrunnen



Thermalbrunnen in Burtscheid: Bis zu 75 Grad heiß tritt das Wasser aus der Quelle an die Oberfläche



Heute leider nur noch ein Fragment: der Trinkbrunnen des alten Eisenbrunnens

der Alpen. Ihre Vorteile wussten die Römer schon vor 2000 Jahren zu schätzen. Sie brachten ihre antike Badekultur mit: Im Bad traf man sich, vergnügte sich bei höchstem Komfort und delikaten Speisen. Die Bäder waren gesellschaftlicher Treffpunkt und Ort geschäftlicher Verabredungen.

Kirchlichen Würdenträgern des pruden Mittelalters waren die laxen Sitten ein Dorn im Auge. Doch die antike Badekultur in Aachen überlebte, auch deshalb, weil Kaiser Karl der Große die Annehmlichkeiten eines Thermalbads ebenfalls zu schätzen wusste.

Kaiser, Könige, Prinzessinnen und Prinzen aus ganz Europa waren von der Heilwirkung der schwefelhaltigen Thermalquellen mit vielen Mineralien und Spurenelementen begeistert. Wer in Aachen weilte, kurte im „Bad der Könige“.

Auf Schritt und Tritt begegnet man den Spuren dieser Badekultur: Mehrere tausend Gäste zählen die drei Kurkliniken jedes Jahr, die im Thermalwasser Hilfe gegen rheumatische Beschwerden, Hautkrankheiten und Rückenleiden suchen. In den Carolus Thermen wird

Entspannung und Wellness großgeschrieben – ohne Rezept, aber mit gesundem Nebeneffekt und ganz in der „Wellness“-Tradition der Römerzeit.

Quelle im Kaufhaus

Längst nicht alle Thermalquellen sprudeln noch. Wo 400 Jahre lang Römer und bis in die jüngste Vergangenheit der europäische Hochadel und wohlhabendes Bürgertum badeten, ist heute manchmal nur noch ein Kanaldeckel zu sehen, andere Quellen sind zugebaut oder hinter Schloss und Riegel. Die Rosenquelle liegt nun in den Kellerräumen eines Kaufhauses und „bedient“ unter anderem die Carolus Thermen.

Die bekannteste und zugleich älteste Quelle, die Kaiserquelle, sprudelt wie eh und je. Seit mehr als 2000 Jahren speist ihr Wasser Brunnen wie Elisen- und Geldbrunnen und liefert das Mineralwasser des Kaiserbrunnens.

Nichts spricht dagegen, dass in künftigen Jahrhunderten noch Wasser aus dem „Bad der Könige“ getrunken und seine heilende Wirkung genutzt wird.

TERMINE



Karneval

„Spaß an der Freud“: Im Februar wird gesungen und geschunkelt, getanzt und gelacht. Mehr als 50 karnevalistische Gesellschaften und Vereine stimmen auf die fünfte Jahreszeit ein. Die STAWAG wünscht viel Spaß im Karneval!

06/03/09

Euregio-Wirtschaftsschau

Vom 6. bis 15. März öffnet die Ausstellung am Bendplatz ihre Pforten. Neben Bauen und Wohnen kommen in diesem Jahr Kunst und Co, TechnoWorld, automobiler Leidenschaft und noch mehr Gastronomie dazu. Infos unter www.euregio-wirtschaftsschau.de



Floss einst an der Rennbahn: der Paubachkanal

VERBRAUCH UNTERSCHÄTZT

Wenn man einen Raum für Stunden verlässt, knipst man meist das Licht aus. Auch wenn das nur ein paar Cent kostet. Doch was soll man von einer Hei-

zungspumpe halten, die rund um die Uhr „Druck macht“ – obwohl keiner ihre Leistung braucht? Hocheffizienzpumpen machen Schluss damit. Sie setzen damit

bei einem unscheinbaren Gerät an, das an versteckter Stelle arbeitet. Fast immer gehört es jedoch zu den größten Stromverbrauchern im Haushalt.

Geheckt

Energiefresser müssen gehen

Energiefresser lauern überall: Alte Kühltruhen oder Wäschetrockner sind als solche bekannt, doch die Heizungspumpe frisst versteckt im Keller oft am meisten Strom. Jetzt geht es ihr an den Kragen: Energieberater Ludger Hansmann erklärt, warum die STAWAG einen Heizungspumpencheck anbietet: wegen der Kosteneinsparung und weil der Umwelt viel CO₂ erspart bleibt.

Beim Energieeinsparen denkt man eher an Kühltruhen oder Waschmaschinen. Warum sind Heizungspumpen so wichtig?

Wegen ihres hohen Stromverbrauchs: Während ein altes Gefriergerät in einem Einfamilienhaus mit drei Personen durchschnittlich 445 Kilowattstunden Strom pro Jahr verbraucht, Waschmaschinen rund 200 Kilowattstunden, benötigen alte Heizungspumpen in ungünstigen Fällen bis zu 800 Kilowattstunden.

Kann man da ordentlich Geld sparen?

Das Potenzial ist enorm. Hocheffiziente Pumpen verbrauchen etwa 60 bis 150 Kilowattstunden im Jahr. Die Ersparnis bis zu 80 Prozent zeigt, wie viel Energie und Geld hier unbeachtet „verheizt“ wird.

Was bedeutet das in Euro und Cent?

Von 70 bis 150 Euro bei der alten Pumpe sinken die Stromkosten auf 12 bis 30 Euro.



Ludger Hansmann gibt wertvolle Tipps zum Energiesparen



Papa hat das perfekt geregelt – seitdem heizen wir noch sparsamer

Der Wechsel auf die neue Technik reduziert den CO₂-Ausstoß. Bis zu 400 Kilogramm Kohlendioxid ersparen hocheffiziente Pumpen der Umwelt jedes Jahr. Und fast immer machen sie sich innerhalb von vier bis fünf Jahren bezahlt.

Reicht der Einbau einer neuen Pumpe allein oder verlangt das weitere Maßnahmen?

Heizungsanlagen sind meist nicht einreguliert. Vom Kessel weit entfernte Heizkörper werden dann oft gar nicht richtig warm. Eine höhere Pumpenleistung führt nur zu einem höheren Stromverbrauch der Umwälzpumpe. Die Raumtemperatur ist dann schlechter zu regeln – außerdem entstehen störende Strömungsgeräusche. Wir raten daher zu einem

hydraulischen Abgleich der Heizungsanlage durch einen Fachhandwerker, damit jeder Heizkörper die richtige Menge an Heizwasser bekommt und die Pumpe klein und sparsam ausgelegt werden kann.

Was soll ich als STAWAG-Kunde tun, um den Stromfresser aus meinem Keller zu vertreiben?

Als erstes rate ich, unser Förderprogramm Heizungs-Check in Anspruch zu nehmen – für Häuser, die älter als fünf Jahre sind und über eine zentrale Wärmeversorgung bis 250 Kilowatt verfügen. Alles Nähere erfahren Kunden bei der Energieberatung. Infos zur Förderung und auch Antragsunterlagen können Interessierte im Internet finden.

Infos zum energieeffizienzKONZEPT Aachen (eeK) gibt es im Internet unter www.energieeffizienz-aachen.de. Im Kundenzentrum der STAWAG erfahren Interessierte mehr:

Energieberatung der STAWAG
Lombardenstraße 12-22
Telefon 0241 181-333
E-Mail energieberatung@stawag.de
Internet www.stawag.de

Hydraulischer Abgleich? Das Fachhandwerk übernimmt das



Foto: WILLO SE



eeK – Sparen mit Konzept

Schon 2006 hat die STAWAG gemeinsam mit der Stadt Aachen das erste kommunale energieeffizienzKONZEPT (eeK) in Deutschland auf den Weg gebracht. Hintergrund war die EU-Richtlinie zur Energieeffizienz und Energiedienstleistungen. Sie sieht – vereinfacht gesprochen – vor, bis zum Jahr 2017 neun Prozent des nationalen Energieverbrauchs einzusparen.

Vorreiterrolle

Die STAWAG hat zuerst den aktuellen Endenergieverbrauch und dann die Einsparpotenziale in Haushalt, Gewerbe oder Industrie ermittelt. Alle Maßnahmen zur Energieeffizienz fasst ein Aktionsplan zusammen. Werden sie vollständig umgesetzt, sind in Aachen zwei Prozent Einsparung in fünf Jahren möglich. Damit übernimmt die Kommune eine Vorreiterrolle. Ausführliche Informationen zum eeK findet man unter www.energieeffizienz-aachen.de im Internet.

Und wie wird denn genau gefördert?

Wir zahlen Zuschüsse von 40 Prozent für den hydraulischen Abgleich und 20 Prozent für eine neue Hocheffizienzpumpe – bis zu einem Höchstbetrag von 5000 Euro. Das rechnet sich häufig schon nach drei bis vier Jahren. Wir arbeiten dabei mit 75 geschulten Handwerkern für Sanitär, Heizung und Klima aus der Stadt und dem Kreis Aachen zusammen.

Haben Sie weitere Beispiele für effizientes Sparen im Alltag?

Man kann beispielsweise Computer energiebewusster nutzen, wenig genutzte Stromverbraucher abschalten und Energiesparlampen einsetzen. Das senkt den Stromverbrauch

deutlich. Viele Ideen für Büro-Arbeitsplätze lassen sich auch im eigenen Haushalt umsetzen, etwa um Leerlaufverluste von Geräten im Stand-by-Betrieb zu vermeiden.

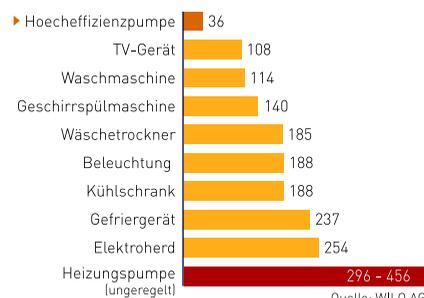
Den Wechsel zu Energiesparlampen oder das Abschalten unnützer Stromfresser praktizieren umweltbewusste Bürger schon länger. Wo kann zusätzlich gespart werden und wie hilft die STAWAG dabei?

Neben unserer Basisberatung zur effizienteren Stromnutzung bieten wir eine umfassende und ins Detail gehende Premiumberatung an. Sie nimmt alle individuellen Verbrauchsdaten unter die Lupe. Denn es gibt nach unserer Erfahrung keinen Haushalt, in dem Sparpotenziale ganz fehlen.

Unschlagbar

Klimaschonende Hocheffizienzpumpen

CO₂-Emissionen von Elektrogeräten (in kg/Jahr)



Einen Hocheffizienzpumpe macht sich bezahlt. Von der Stromersparnis kann man sich etwa einen (sparsamen) Flachbildschirm leisten.

LICHT UND WÄRME

Seit Jahrzehnten ist die STAWAG für ihre Kunden eine zuverlässige Quelle der Energie in Aachen. Diese Sicherheit garantiert sie auch für die Zukunft.

„Wir verstehen unsere Kunden als Partner – eine vertrauensvolle und menschliche Beziehung liegt uns daher besonders am Herzen. Wir liefern nicht nur Energie, son-

dern verschaffen unseren Kunden ein Stück wertvoller Lebensqualität.“ Licht, Wärme, Komfort – ohne Energie von der STAWAG wäre dies unmöglich.

Sichere Energie

Eine weiter steigende Energienachfrage, schwankende Preise und hohe Herausforderungen an den Klimaschutz: Wer sich um Energie kümmert, trägt eine große Verantwortung.

Die Wirtschaft schwächelt, Konjunkturprognosen werden nach unten korrigiert, Unternehmen verschwinden ganz von der Bildfläche – die Weltfinanzkrise hat längst auch Deutschland erreicht. Die Energiewirtschaft gilt als relativ konjunkturresistente Branche, doch auch sie kann sich den konjunkturellen Entwicklungen nicht entziehen. Schließlich folgen die Energiepreise der allgemeinen Marktentwicklung, sie werden von Angebot und Nachfrage bestimmt, Steuern und Abgaben beeinflussen ebenfalls die Preisbildung. Extreme Ereignisse wie die Unterbrechung von Erdgaslieferungen aus Russland komplizieren die Lage zudem.

Nachfrage steigt weiter

Branchenexperten sind sich einig: Die Energiepreise werden sich auch langfristig auf hohem Niveau bewegen. Das hat verschie-

dene Gründe: Die bestehenden Ressourcen werden knapper, die Suche nach neuen Quellen ist aufwendig und teuer, die Nachfrage wird weiterhin steigen, weil ehemalige Entwicklungsländer ein rasantes Wirtschaftswachstum vorlegen und dafür mehr Energie benötigen, als sie selbst erzeugen können. Paradox, aber den Regeln des Marktes entsprechend schaffen hohe Preise einen höheren Anreiz, Alternativen zu entwickeln und Energie effizienter einzusetzen.

In die Zukunft investieren

Die Energiewirtschaft setzt positive Signale. Trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds wird die deutsche Energie- und Wasserwirtschaft bis 2010 mehr als 56 Milliarden Euro in moderne Kraftwerke, Gasspeicher, Strom-, Gas- sowie Wasser- und Abwassernetze investieren. Bei diesen

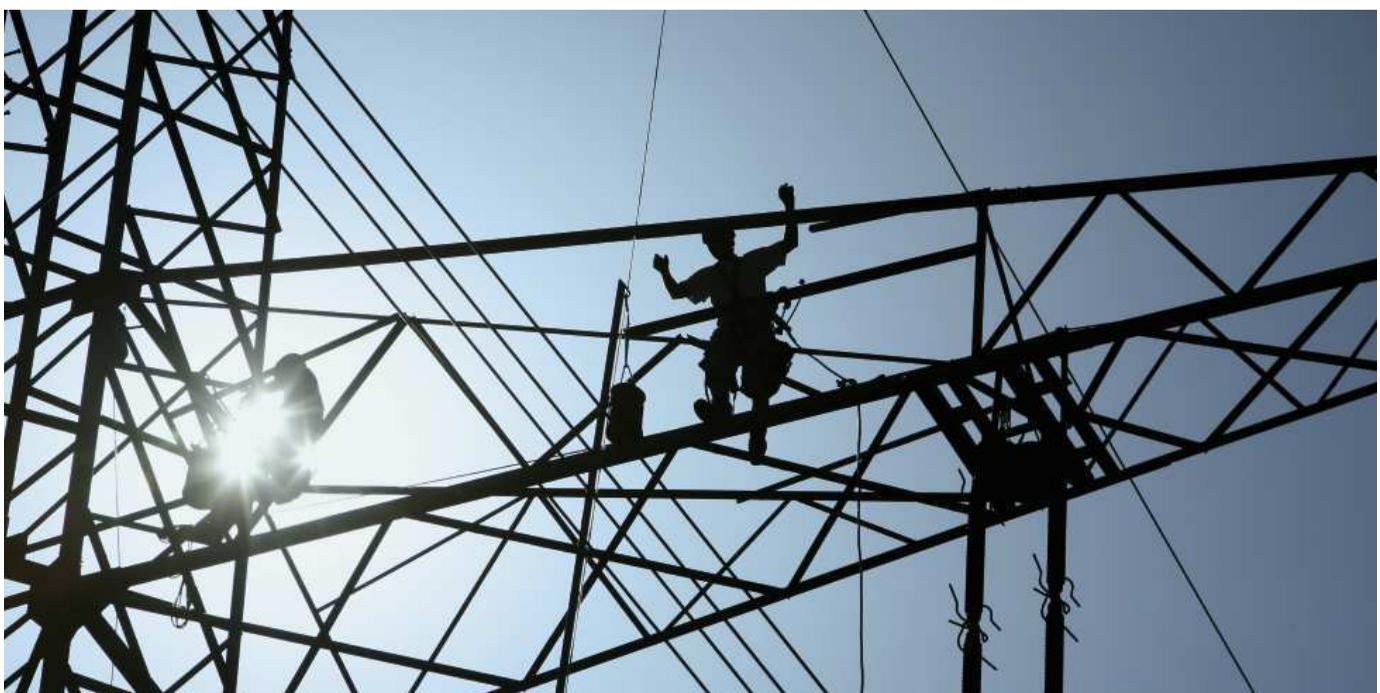
Investitionen fühlt sie sich besonders dem Klimaschutz verpflichtet.

Wie ein Konjunkturpaket

Auch die STAWAG setzt auf Versorgungssicherheit und tätigt ihre Investitionen mit Weitsicht und unternehmerischer Erfahrung. Sie stärkt damit gezielt die Region und die Energie-Infrastruktur, die für ein hohes Maß an Lebensqualität unverzichtbar sind. Versorgungssicherheit ist keine Floskel, sondern in der heutigen Zeit ein Signal des Vertrauens und der Verlässlichkeit.

WAS TUT DIE STAWAG?

Die STAWAG investiert kontinuierlich in eine leistungsstarke Infrastruktur. Das umfasst Strom, Gas, Fernwärme und Wasser sowie die Abwasserentsorgung – für alle, die in der Region leben.



Service macht den Unterschied – die STAWAG verbürgt sich für die Versorgungssicherheit in der Region

Kennen Sie die Produktpalette der STAWAG? Beim Strom wie beim Erdgas bietet sie Ihnen mehrere Produktfamilien an. Wie immer gilt: Fragen Sie die Kundenberatung, welches Produkt sich für Sie eignet – per E-Mail an kundenberatung@stawag.de oder telefonisch unter 0241 181-214.

Herr Maul, was sagen Sie einem Kunden, der seinen Strom- oder Gasanbieter wechseln und die STAWAG verlassen möchte?

Auf jeden Fall sollte er solche Angebote kritisch prüfen, erst recht dann, wenn sie besonders verlockend klingen. Die Verbraucherzentrale kennt Fälle, in denen unseriöse Anbieter mit Dumpingpreisen werben und sehr bald die Preise dramatisch erhöht haben. Oder Vorkasse verlangen und mit unvorteilhaften Festpreisen arbeiten. Die Beratung der STAWAG hat schon etliche Kunden davor bewahrt, auf solche „Lockvögel“ hereinzufallen. Jeder sollte uns die Chance geben, ihm ein Angebot zu machen, das auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Was bietet die STAWAG, was andere nicht haben?

Unsere Preise sind marktgerecht, vor allem aber transparent, also für jeden Kunden nachvollziehbar. Schon bei der Beschaffung achten wir darauf, keine einseitigen Abhängigkeiten einzugehen. Das kommt auch unseren Kunden zugute. Zum 1. April können wir beispielsweise unsere Gaspreise deutlich, im zweistelligen Prozentbereich



Dipl.-Ing. Andreas Maul leitet den Vertrieb der STAWAG

Drei Fragen an Andreas Maul

Woher man seinen Strom bezieht, kann dem Toaster oder dem Flachbildschirm herzlich egal sein. Wirtschaftlich macht es für Verbraucher und die Region dagegen einen großen Unterschied, erläutert Andreas Maul von der STAWAG.

senken. Wer Fragen hat, bekommt von unserer Kundenberatung garantiert eine kompetente Antwort und landet nicht in einem anonymen Callcenter in der Warteschleife. Wir entwickeln unsere Produkte und Leistungen weiter, sie werden dadurch individueller und bieten ein noch besseres Preis-Leistungs-Verhältnis. Darauf können unsere Kunden vertrauen.

Strom ist Strom und Gas ist Gas, da kann die STAWAG keine Extras bieten – oder doch?

Physikalisch unterscheiden sich Strom und Gas von der STAWAG naturgemäß nicht von anderen. Wirtschaftlich macht es dagegen einen großen Unterschied: Wer Strom und Gas von der STAWAG bezieht, „kauft“ damit eine ganze Reihe regionaler Vorteile: Sein Geld bleibt garantiert in der Region, in Form von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, in Form einer gut ausgebauten Infrastruktur, in Form einer hohen Versorgungssicherheit. Auch auf sozialem, kulturellem und nicht zuletzt sportlichem Gebiet engagiert sich die STAWAG und zeigt Flagge für die Region. Die STAWAG ist zu hundert Prozent ein kommunales Unternehmen. Es hat keine Aktionäre, die nur auf die Rendite schielen.

BÜNDEL AN MASSNAHMEN

Gemeinsam mit der STAWAG hat sich die Stadt mit dem energieeffizienzKONZEPT Aachen (eeK) dazu verpflichtet, in fünf Jahren zwei Prozent ihres Verbrauchs einzusparen. Das entspricht dem jährlichen

Stromverbrauch von 30 000 Haushalten. Stadt und STAWAG vergeben jedes Jahr den Aachener Energiepreis. Für ihn kann sich jeder bewerben, der Ideen zum Energiesparen entwickelt hat, egal ob Privatperson

oder Unternehmen. Auch das Programm altbau plus, bei dem die Stadt seit 2004 gemeinsam mit Handwerkern, Innung und der STAWAG Altbaubesitzern eine Erstberatung anbietet, wird gut angenommen.

Prima Klima? Wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten, lassen sich nachhaltige Erfolge erzielen

Lokal

Foto: panthermedia.net/Erik Reis



Überflutungen, Dürreperioden, Hitzewellen, Stürme: Die Folgen des Klimawandels sind weltweit spürbar. Auch in Deutschland. Nur eine schnelle und nachhaltige Verringerung des Hauptverursachers Kohlendioxid kann weitere, noch schwerwiegendere Änderungen abmildern, wissen Klimaforscher.

Die Zunahme des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) muss bis 2020 gestoppt und sein Ausstoß bis 2050 halbiert werden, forderten internationale Klimaforscher im vierten, 2007 veröffentlichten Sachstandsbericht des Weltklimarats. Denn der größte Teil des Anstiegs der mittleren globalen Temperatur seit Mitte des 20. Jahrhunderts geht mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 Prozent auf wachsende Konzentrationen von

Treibhausgasen (Kohlen- und Stickoxide, flüchtige Kohlenwasserstoffe und Methan) zurück. Verursacher: der Mensch, der fossile Brennstoffe verbraucht – beim Autofahren, im Haushalt, beim Heizen, Fliegen etc.

Ehrgeizige Senkungsziele

Doch was die Forscher heute beobachten, ist „nur“ die Reaktion des Klimasystems auf die Emissionen der vergangenen zwei Jahrhunderte. In der Zwischenzeit sind die Mengen an Treibhausgasen deutlich gestiegen. Nur dank der Trägheit des Klimasystems wird man die Folgen erst in den kommenden Jahrzehnten spüren. Die Daten des vierten Weltklimaberichts sind wissenschaftliche Grundlage für das politische Handeln: 2012 läuft das Kyoto-Protokoll aus, bislang das einzige verbindliche Abkommen mit konkreten Gegenmaßnahmen und Klimaschutzzielen. Ein Nachfolgeabkommen soll im Dezember in Kopenhagen beschlossen werden.

handeln

Gisela Nacken,
Aachens Umwelt-
dezernentin

Früh auf dem Weg

Wie lassen sich die ambitionierten deutschen Klimaschutzpläne konkret umsetzen? In Aachen hat man schon früh damit begonnen.



In vielen Städten und Gemeinden gibt es bereits viel versprechende Programme – ganz im Sinne des Bundes. Ein gelungenes Beispiel ist sicher auch Aachen. „Wir haben uns sehr früh auf den Weg gemacht“, unterstreicht Gisela Nacken, Aachener Planungs- und Umweltdezernentin, das Engagement der Stadt zur Verringerung der CO₂-Emissionen. Seit neun Jahren gibt es „Sonne auf Aachener Dächern“ – das Programm, das Solaranlagen auf städtischen Gebäuden projektiert. „2009 werden wir auch auf dem Gebäude der technischen Verwaltung eine eigene Solaranlage errichten und betreiben“, kündigt Gisela Nacken an.

Energetische Sanierung

Weitere Aktivitäten der Stadt Aachen liegen insbesondere bei der energetischen Gebäudesanierung. Die Stadt hat bereits ein Drittel aller Schulen (25 von 75) saniert. Auch die energetische Sanierung von Wohngebäuden fördert die Stadt Aachen. So erhält die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft (GeWoGe) im laufenden Jahr eine Million Euro von der Stadt als Zuschuss für Maßnahmen zur Energieeinsparung.

„Wenn ich mir die Zahlen ansehe, dann steigt der Beratungsbedarf stetig und ständig; gerade bei den hohen Energiekosten im vergangenen Jahr“, erläutert Gisela Nacken. Selbst wenn es dem einzelnen Hausbesitzer erst einmal ums eigene Portemonnaie geht: „Wer dazu beiträgt, Energie einzusparen, spart auch CO₂-Emissionen ein. Unterm Strich profitiert also auch die Umwelt.“

KOHLENDIOXID, DER „KLIMAKILLER“

Kohlendioxid (CO₂) entsteht insbesondere bei der Verbrennung von fossilen Brennstoffen wie Kohle und Erdgas in Kraftwerken, Motoren, Heizungen und industriellen Prozessen. Das farb- und geruchlose „Treibhausgas“ reichert sich in der Erdatmosphäre an und trägt deshalb maßgeblich zu negativen Klimaveränderungen bei.

Die Europäische Kommission will den CO₂-Ausstoß der EU-Länder um acht Prozent senken und Deutschland seinen bis 2012 sogar um 21 Prozent gegenüber 1990 verringern. 2007 hatte die Bundesrepublik als größter europäischer CO₂-Produzent bereits eine Senkung von 19 Prozent erreicht.

Jede Maßnahme zählt

Mit einem Acht-Punkte-Plan strebt die Bundesregierung eine CO₂-Verringerung um 40 Prozent bis 2020 an. Erneuerbare Energieträger auf dem Strommarkt und die Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung sollen maßgeblich dazu beitragen. Aber auch die Kommunen sind gefordert: Auf lokaler Ebene können sie, etwa bei der Altbausanierung oder der Bau- und Verkehrswegeplanung, Akzente setzen und nachhaltige Ziele aufstellen. Aachen ist auf diesem Weg schon ein gutes Stück vorangekommen. Ob sich das lohnt, ist eigentlich keine Frage. Es ist langfristig schlicht lebensnotwendig.



Sabine Fenchel von altbau plus erläutert, was bei der Modernisierung der Heizung zu beachten ist. Wer sich für eine Beratung interessiert, wendet sich an altbau plus, Boxgraben 38, Telefon 0241 413 888-0, E-Mail info@altbauplus.de, Internet www.altbauplus.de

Wenn der Schornsteinfeger die „rote Karte“ zeigt ...

... dann ist es oft schon zu spät, um die Erneuerung der Heizung in Ruhe zu planen. Ist der Heizkessel 15 bis 20 Jahre alt, kann sich eine Erneuerung auch lohnen, wenn der Abgasverlust den Grenzwert von 11 Prozent (Heizkessel bis 25 Kilowatt) nicht überschreitet. Hinzu kommen nämlich noch die Strahlungsverluste des Kessels und die Transport-

verluste durch ungedämmte Rohrleitungen zwischen Kessel und Heizkörper; zusammen gerechnet können so bis zu 40 Prozent der kostbaren Energie verloren gehen!

Bei **Gas- und Ölkesseln** wird der Brennstoff am effektivsten durch die Brennwertechnik genutzt, da diese dem Abgas zusätzlich die Wärme entzieht und so rund 10 Prozent weniger Brennstoff verbraucht als ein Niedertemperaturkessel.

Die Umstellung auf **Fernwärme** ist eine Variante, bei der außer einer Übergabestation nichts mehr im Keller steht. Fernwärme ist ökologisch sinnvoll, weil sie aus dem Kraftwerk Weisweiler stammt, das gleichzeitig Strom und (Ab-)Wärme erzeugt (Kraft-Wärme-Kopplung) und damit viele Haushalte versorgen kann.

Der Einbau eines **Holzpelletkessels** ist eine Möglichkeit, mit einem nachwachsenden Rohstoff nahezu CO₂-neutral zu heizen. Die Anschaffung ist zunächst teurer als ein Gaskessel, was aber durch staatliche Zuschüsse und vor allem durch die niedrigeren Brennstoffpreise aufgewogen wird.

Elektrische **Wärmepumpen** nutzen die Wärme aus Luft, Grundwasser oder Erde. Sie sind in bestehenden Gebäuden nur dann sinnvoll, wenn das Gebäude über eine Fußbodenheizung verfügt (ermöglicht eine niedrige Vorlauftemperatur des Heizwassers) und umfassend energetisch saniert ist (geringe Wärmeverluste). Andernfalls macht der höhere Stromverbrauch die Wärmepumpe unwirtschaftlich.

Fast alle modernen Heizsysteme lassen sich mit **Solarkollektoren** kombinieren. Außer einem Regelungssystem muss noch ein größerer Wasserspeicher ergänzt werden. Ab drei bis vier Personen lohnt sich die solare Warmwasserbereitung, bei der circa 60 Prozent des warmen Wassers „kostenlos“ erzeugt werden können. Je nach Ausrichtung und Größe des Daches kann eine vergrößerte Kollektorfläche auch die Heizung unterstützen (Einsparung bis zu 25 Prozent). Für diese Investition können Sie staatliche und regionale Zuschüsse (auch von der STAWAG) erhalten.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie beim Sanierungstreff von altbau plus oder in einem persönlichen Beratungsgespräch.

TERMINE

Die Energieberatung der STAWAG bietet Veranstaltungen in ihrem Kundenzentrum an, etwa zu Modernisierung und Fördermitteln oder zu erneuerbaren Energien.

25/03/09

18 Uhr / Photovoltaik: Strom selber machen

01/04/09

18 Uhr / Neue Heizung – k(l)eine Kosten: Wärme von der STAWAG

22/04/09

18 Uhr / Solarthermie – das Sonnenbad für Warmwasser und Heizung

13/05/09

18 Uhr / Regenwasser nutzen

Bitte melden Sie sich an. Telefonisch unter 0241 181-333 oder per E-Mail an energieberatung@stawag.de. Nähere Informationen finden Sie unter www.stawag.de auch im Internet.



Foto: C-PROMO.de/photocase.com

Der Schornsteinfeger misst die Abgaswerte der häuslichen Heizungsanlage

Brennwertkessel arbeiten so effizient, weil ein leistungsstarker Wärmetauscher Energie aus dem Abgas zurückgewinnt, die sonst ungenutzt durch den Schornstein entweicht. Das bringt bei Erdgas etwa 10 Prozent Wärme zusätzlich zur Heizwärme aus dem Verbrennungsvorgang. So ergeben sich bei Brennwertgeräten rechnerische Wirkungsgrade über 100 Prozent.



Moderne Kessel helfen sparen – und gute Wartung gehört dazu

Brennwert: spart sofort

Wer seine Heizung modernisiert, beginnt meist mit einem Kesseltausch. Ein neuer Erdgas-Brennwertkessel spart bis zu 30 Prozent Energie.

Wer Energie sparen will, sollte veraltete Heizkessel erneuern. Eine gute Wärmedämmung der Gebäudehülle ist allerdings Voraussetzung für den angestrebten niedrigeren Bedarf an Heizenergie. Daher lohnt es sich, zunächst fachkundigen Rat einzuholen.

Die richtige Größe

Uralte Konstanttemperaturkessel sind meistens überdimensioniert und weisen hohe Wärmeverluste auf. Aber auch Niedertemperaturkessel, wie sie seit den 80er-Jahren eingebaut wurden, nutzen die Energie nicht so effizient wie ein Brennwertkessel. Die Leistung des neuen Kessels sollte immer zum geringeren Bedarf des gedämmten Gebäudes passen. Mit moderner Regelung

arbeitet ein neuer Kessel witterungsgeführt: Je nach Außentemperatur stellt er mehr oder weniger Heizwärme bereit. Der Kessel selbst ist gedämmt und verliert kaum noch Wärme an die Umgebung. Welche Kesselleistung benötigt wird, kann der Heizungsbauer genau ermitteln. In einem ungedämmten Altbau können bis zu 100 Watt pro Quadratmeter erforderlich sein, gedämmte und moderne Gebäude brauchen dagegen deutlich weniger. Das Passivhaus als Spitzenreiter begnügt sich mit 10 Watt pro Quadratmeter.

Auf dem Dachboden

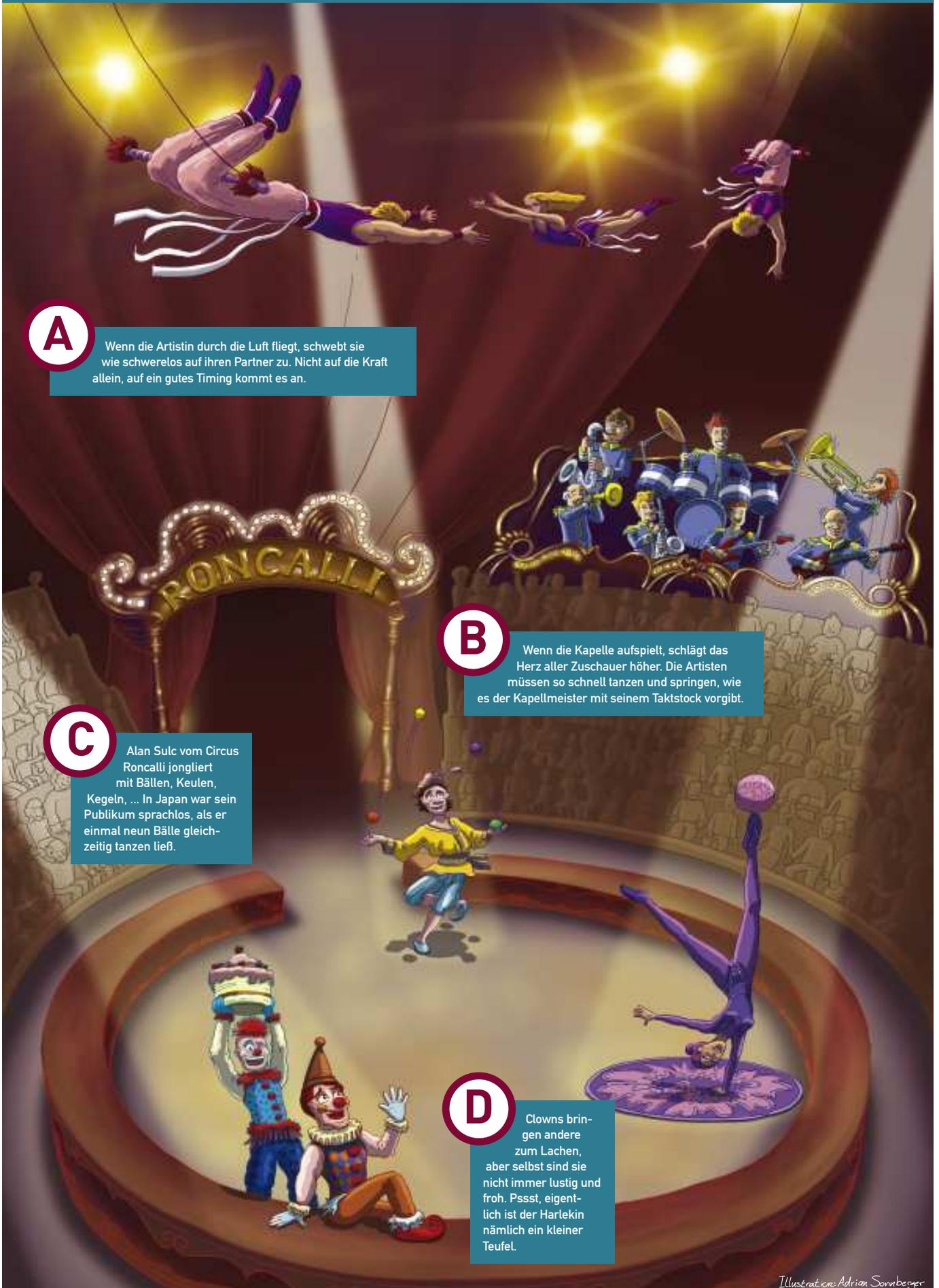
Brennwertkessel arbeiten „modulierend“, sie passen ihre Leistung dem wechselnden Heizwärmebedarf an. Sie nutzen auch die

Kondensationswärme im Wasserdampf der Abgase. Das spart bis zu 30 Prozent Heizenergie. Unterstützt Solarthermie die Warmwasserbereitung oder die Heizung, spart die Anlage noch mehr.

Fördergelder nutzen

Moderne Brennwertgeräte sind kompakt und können mit der eigenen Abgasführung auf dem Dachboden installiert werden. Kurze Leitungswege senken nochmals die Kosten. Für eine Modernisierung gibt es staatliche Fördergelder. Seit Anfang des Jahres werden Kredit und Zuschuss bei der KfW-Förderbank auch zum Kesseltausch bewilligt. Alles Weitere erfahren Interessenten bei der Energieberatung der STAWAG (siehe links).

Vom 17. März bis zum 13. April (Ostermontag) gastiert Circus Roncalli am Blücherplatz. „Ein Zirkus wie kein anderer“, so beschreibt er sich selbst. Stimmt das? Unser „STA®“-Reporter hat schon einmal einen Blick hinter die Kulissen geworfen. Aber eine der folgenden Behauptungen ist garantiert falsch! Wer sie errät, kann einen Besuch im Zirkus gewinnen. Wo? Bei Roncalli natürlich, seit 30 Jahren „ein Zirkus wie kein anderer“.



A

Wenn die Artistin durch die Luft fliegt, schwebt sie wie schwerelos auf ihren Partner zu. Nicht auf die Kraft allein, auf ein gutes Timing kommt es an.

B

Wenn die Kapelle aufspielt, schlägt das Herz aller Zuschauer höher. Die Artisten müssen so schnell tanzen und springen, wie es der Kapellmeister mit seinem Taktstock vorgibt.

C

Alan Sulc vom Circus Roncalli jongliert mit Bällen, Keulen, Kegeln, ... In Japan war sein Publikum sprachlos, als er einmal neun Bälle gleichzeitig tanzen ließ.

D

Clowns bringen andere zum Lachen, aber selbst sind sie nicht immer lustig und froh. Pssst, eigentlich ist der Harlekin nämlich ein kleiner Teufel.

Ich krieg 'nen Föhn!

STA®

16

Das DingSTA®

Nein, nicht: Fön! Den darf man nur mit dem ® für „Registered Trademark“, also „Eingetragenes Warenzeichen“, schreiben. Dem Hersteller AEG gelang es nämlich, seinen elektrischen Haartrockner in 100 Jahren so auf dem Markt durchzusetzen, dass sein Name „Fön“ zur Bezeichnung für alle Geräte dieser Art wurde. Lange Zeit war damit alles klar: Wer die Haare trocknen wollte, nahm den Fön, wer am Alpenrand unter einem warmen, trockenen Fallwind litt, meinte den Föhn. Neuerdings gehört das kleine „h“ zum Gerät wie zum Wind – der Rechtschreib-Duden macht es möglich. Der Apparat selbst hat sich nicht geändert: Ein Gebläse zieht Luft an und

leitet sie durch elektrisch erhitzte Glühdrähte. Die so erwärmte Luft wird wieder ausgestoßen. Moderne Föhne wiegen nur wenige hundert Gramm, im Gegensatz zum ersten, rund zwei Kilogramm schweren Gerät. Funken versprühen sie in der Regel auch nicht mehr, die neuesten arbeiten mit negativen Ionen: keine elektrostatischen Aufladungen, geringere Hitze, glänzenderes Haar, und vor allem – schneller trocken. Profis föhnen übrigens von unten nach oben, sonst verteilt sich das Haarfett über das ganze Haar und es wird schnell wieder unansehnlich. Es gibt auch Profis, die lassen den Fön schon mal in eine gut gefüllte Badewanne fallen. Aber die arbeiten nicht im Friseursalon.



Foto: iStockphoto.com/blindley99

 **STAWAG**

IMPRESSUM

Herausgeber: STAWAG – Stadtwerke Aachen AG,
Unternehmenskommunikation
Lombardenstraße 12-22, 52070 Aachen.
Telefon 0241 41370-131, Telefax 0241 41370-140
E-Mail star@stawag.de
Internet www.stawag.de

Redaktion: Corinna Bürgerhausen (Chefredaktion),
Melanie Hörmann, Eva Wußing (v.i.S.d.P.), in
Zusammenarbeit mit Kommit Medien GmbH. Her-
decke, Günter Eymann, Britta Heppelmann (Ass.).
Layout: Valerie Wolf, Trurnit & Partner, Ottobrunn.
Druck: ADV, Augsburg.

Der „STA®“ erscheint vierteljährlich und wird
kostenlos und werbefrei an alle Aachener Haus-
halte verteilt. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie
eine Ausgabe unseres Kundenmagazins nicht
erhalten haben oder wenn Sie keine weitere
Zustellung wünschen.